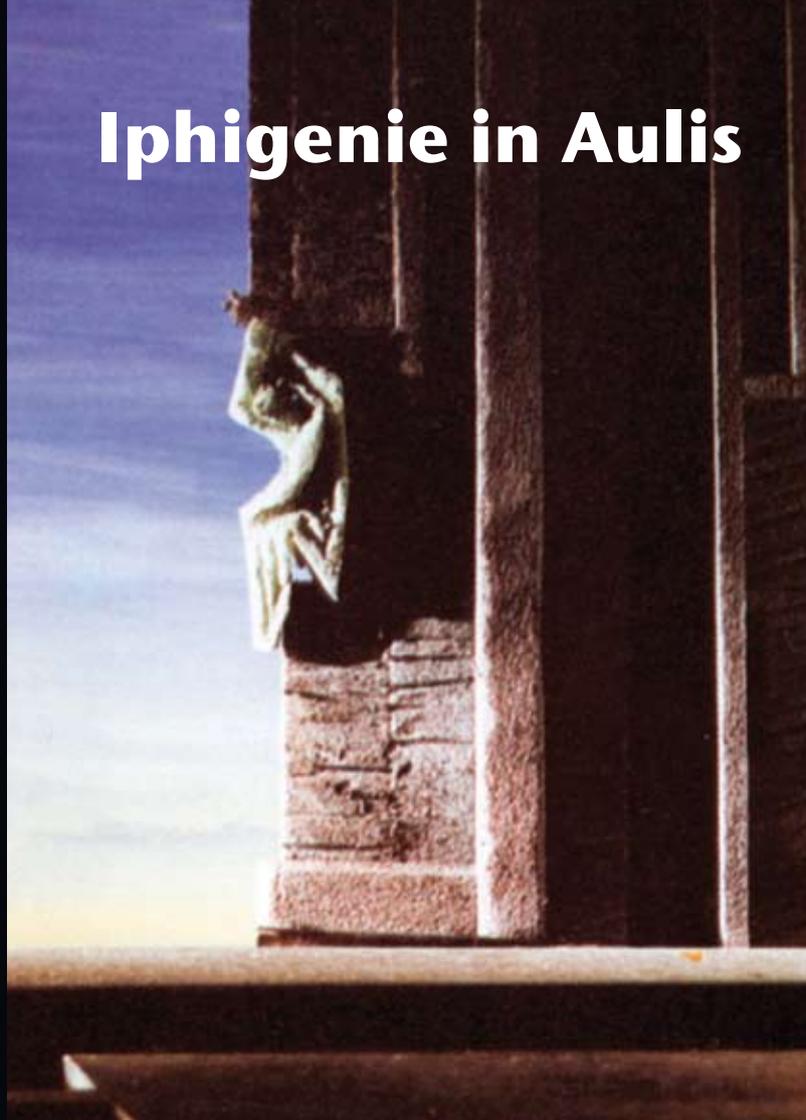


Iphigenie in Aulis



Oper von Christoph Willibald Gluck
(konzertant)



Iphigenie in Aulis

Oper von Christoph Willibald Gluck (konzertant)

Text von Marie Françoise Louis Grand-Leblanc Bailli du Roulet

nach der Tragödie ‚Iphigénie‘ von Jean Baptiste Racine

Deutsche Übersetzung von Adolf Krücke

Uraufführung am 19. April 1774 in Paris

Aufführungen 25. Januar 2014 (Musiktheater-Abo),

26. Januar 2014 als 2. Sinfoniekonzert

(in Verbindung mit der Mozart-Gesellschaft) in Hildesheim,

1. Februar 2014 (Sonderkonzert) in Goslar

Aufführungsdauer ca. 2 Stunden 30 Minuten, inklusive einer Pause

Aufführungsrechte Bärenreiter, Kassel

Musikalische Leitung Werner Seitzer

Chöre Achim Falkenhausen

Dramaturgie Ivo Zöllner

Agamemnon, König von Mykene Timothy Sharp

Klytämnestra, seine Frau Christina Baader

Iphigenie, beider Tochter Antonia Radneva

Achill, König in Thessalien Marco Antonio Lozano

Patroklos, sein Freund Jesper Mikkelsen

Kalchas, Oberpriester Levente György

Arkas, Hauptmann der Leibwache Agamemnons Piet Bruninx

Diana Regine Sturm

Opernchor des TfN und Symphonischer Chor Hildesheim

TfN · Philharmonie

Szenenfolge

Ouvertüre

1. Akt

Szene und Arie des Agamemnon

Chor, Szene und Duett Kalchas, Agamemnon

Chor und Arie des Kalchas

Chor und Arie der Klytämnestra

Chor und Arie der Iphigenie

Szene und Arie der Klytämnestra

Szene und Arie der Iphigenie

Szene mit Auftritt des Achill und Arie der Iphigenie

Szene und Arie des Achill

Szene und Duett Iphigenie, Achill

2. Akt

Chor, Szene und Arie der Iphigenie

Szene des Achill und Chor

– Pause –

Chaconne

Szene, Quartett und Chor

Szene mit Arkas, Chor und Arie der Klytämnestra

Szene und Terzett Iphigenie, Klytämnestra, Achilles

Szene und Duett Agamemnon, Achilles

Szene und Arie des Agamemnon

3. Akt

Chor

Szene und Arie der Iphigenie

Szene und Arie des Achilles

Szene, Chor und Arie der Iphigenie

Szene, Chor und Arie der Klytämnestra

Chor und Finale



Die Handlung

Im griechischen Heerlager am Strand von Aulis vor Ausbruch des trojanischen Krieges: Agamemnon, König von Mykene, wurde von den Griechen zu ihrem Oberbefehlshaber im unmittelbar bevorstehenden Krieg gegen Troja gewählt. Durch einen Jagdfrevel – mit seinem Pfeil erlegte er eine heilige Hirschkuh – hat er Diana, die Göttin der Jagd, schwer erzürnt. Sie verhängt eine Windstille über das Meer und verhindert dadurch das Ablegen der griechischen Flotte nach Troja – so lange, bis Agamemnon seine Schuld gesühnt hat. Als Sühneopfer bestimmt sie Agamemnons Tochter Iphigenie.

1. Akt

Agamemnon verzweifelt über die grausame Forderung an ihn und will sich ihr widersetzen. Durch die Falschnachricht, Iphigenies Verlobter Achill sei ihr untreu geworden, versucht er seine Tochter und ihre Mutter Klytämnestra vom Lager fernzuhalten. Dem heftigen Drängen der Griechen nachgebend, enthüllt der Oberpriester Kalchas ihnen den Grund für die Windstille und verspricht, dass das notwendige Opfer noch heute vollzogen werde. Da der Bote nicht rechtzeitig in Mykene eintraf, hat Agamemnons Nachricht seine Familie nicht mehr erreicht: Unter dem Jubel aller treffen Mutter und Tochter in Aulis ein. Als sie von der angeblichen Treulosigkeit Achills erfahren, rät Klytämnestra ihrer Tochter, ihm mit Verachtung gegenüberzutreten, doch Iphigenie will nicht an die Untreue ihres Verlobten glauben. Achill begrüßt freudig seine Verlobte und ist von Vorwürfen gegen ihn überrascht, kann diese aber schnell entkräften.

2. Akt

Als Iphigenie und Achill gerade zum Altar ziehen wollen, um ihre Hochzeit zu feiern, stürzt Arkas, der Hauptmann der Leibwache Agamemmons, herein und warnt sie vor diesem Schritt: Nicht Iphigenies Hochzeit, sondern ihre Opferung werde dort vorbereitet. Mutter, Tochter und Verlobter sind entsetzt. Achill stellt sich Agamemnon offen entgegen, um den Tod seiner Verlobten zu verhindern. Agamemnon, erzürnt über den Ungehorsam von Achill, will das Opfer nun erst recht vollziehen. Dann jedoch übermannen ihn Vatergefühle und er will seine Tochter noch rechtzeitig zurück nach Mykene schicken.

3. Akt

Die aufgebrachte Menge fordert den sofortigen Vollzug des Willens der Göttin. Unter diesem Eindruck schlägt Iphigenie den Fluchtplan aus und will sich zum Wohle ihres Volkes ihrem Schicksal stellen. Sie nimmt Abschied von ihrem Verlobten Achill, der vergeblich versucht sie zurückzuhalten und schließlich entsetzt davonstürzt. Auch Klytämnestra ist über den Entschluss ihrer Tochter verzweifelt und wünscht sich Jupiters Blitze auf die Griechen.

Als Kalchas das Opfer gerade vollziehen will, stürzt Achill mit seinen Thessaliern herein und bedroht die Griechen. Bevor es jedoch zum Kampf kommen kann, verkündet Kalchas die Ankunft Dianas. Die Göttin erklärt, dass die Tugend Iphigenies sie so gerührt habe, dass sie großmütig auf das Opfer verzichte. Alle danken der Göttin ob der erwiesenen Gnade und feiern den glücklichen Ausgang.

ACTE II.

SCENE I.^{ERE}

Iphigénie, Femmes de sa suite . .

The image shows a page of a musical score for Act II, Scene I. The score is written in French and includes the following parts:

- Gracioso**: The tempo marking for the first section.
- Clarinete uobine**: Flute part.
- Corni**: Horn part.
- Chaur**: Chorus part.
- Clarinet**: Clarinet part.
- Cornu**: Horn part.
- Rassurez vous belle Princeesse rassurez vous belle Prin**: The vocal line for Iphigénie.

The score is written in G major and 2/4 time. It features a variety of musical notations, including dynamics like *pp* and *p*, and articulation marks like *acc* and *stacc*.

Ritter Gluck – eine Erinnerung

„Ritter Gluck. Eine Erinnerung aus dem Jahre 1809“ – so lautet der Titel einer der Erzählungen E.T.A. Hoffmanns, die dessen lebenslange Gluck-Verehrung zum Ausdruck bringt.

Christoph Willibald Gluck (1714 – 1787) wurde vor 300 Jahren in Erasbach bei Berching in der Oberpfalz geboren. 1717 zog die Familie nach Böhmen, wo der Vater unter anderem als Forstmeister des Fürsten Lobkowitz arbeitete. Nach einem Studium der Logik und Mathematik in Prag ging Gluck nach Italien und nahm eine Stelle in einem Mailänder Orchester an, wo er die Oper kennen lernte. Er wurde von Giovanni Battista Sammartini zum Komponisten ausgebildet und feierte mit seinen italienischen Opern bald große Erfolge – die erste nachweisliche Aufführung einer Gluck-Oper war „Artaserse“ am 26. Dezember 1741 in Mailand. Schließlich ließ Gluck sich in Wien nieder und wurde dort einige Jahre später Kapellmeister. Nach der Aufführung seiner Oper „Antigono“ am 9. Februar 1756 in Rom wurde er vom Papst zum Ritter des goldenen Sporns erhoben und nannte sich fortan „Ritter von Gluck“ oder „Chevallier de Gluck“. In den nächsten Jahren wandte er sich immer stärker von der italienischen Oper ab und der französischen Opéra comique zu, er schrieb zudem das Ballett „Don Juan“. Gluck erkannte die Überlebtheit der traditionellen Gattungen der italienischen Oper, der ernsten Opera seria und der heiteren Opera buffa. Sein Ziel war es fortan, die Oper zu reformieren und eine musikalische Tragödie zu schaffen, bei welcher der Text nicht mehr hinter dem Primat der Musik zurückstehen, sondern eine gleichberechtigte Rolle spielen sollte. Er erreichte dies zum ersten Mal in seiner am 5. Oktober 1762 in Wien uraufgeführten Oper „Orfeo ed Euridice“.

Einige Jahre später ging Gluck nach Paris und genoss dort die Protektion der Habsburger Prinzessin Maria Antonia, seiner ehemaligen Gesangsschülerin, die 1770 den französischen Thronfolger und späteren König Ludwig XVI. geheiratet hatte und als Marie Antoinette in die Geschichtsbücher eingehen sollte. **Iphigenie in Aulis** („Iphigénie en Aulide“) war die erste Oper, die Gluck für Paris komponierte. Die Uraufführung am 19. April 1774 entflamte einen heftigen Opernstreit von geradezu kriegesischen Ausmaßen. Glucks Gegner holten den angesehenen italienischen Opernkomponisten Niccolò Piccinni nach Paris, um mit ihm die Überlegenheit der traditionellen italienischen Oper über die Glucksche Reformoper zu demonstrieren. Die Pariser spalteten sich in Gluck- und Piccinni-Anhänger.

Der Schritt Glucks, als beinahe 60-jähriger mit einer musikalischen Tragödie Paris erobern zu wollen, war der vermutlich bedeutungsvollste seines Lebens und im Nachhinein betrachtet einer der folgenreichsten der Operngeschichte überhaupt. Er hatte zwar bereits mit seinen italienischen Reformopern wie „Orfeo ed Euridice“ und „Alceste“ für Diskussionen gesorgt und eine Erneuerung der italienischen Oper angestoßen, doch die größere Plattform, die Paris bot, war entscheidend für die Durchsetzung seiner Opernideale, ohne die Mozart, Beethoven, Weber oder Wagner nicht möglich gewesen wären. Durch Glucks **Iphigenie in Aulis** wurde die bis dahin gängige Unterscheidung in nationale Musikstile überwunden, was die italienische wie die französische und die entstehende deutsche Oper beeinflusste.

In **Iphigenie in Aulis** wandte sich Gluck einem betont rhythmisch-deklamatorischen Stil zu, der für sein Alterswerk bestimmend wurde und sich eng an die jeweilige Textvorlage anlehnte. Kurze geschlossene Nummern wie Arien werden zu zusammenhängenden Tableaus geöffnet und mit orchesterbegleiteten Rezitativen und Chören verschmolzen. Der Inhalt dominiert und führt zu einer formalen Offenheit, wie sie in der Oper seit Claudio Monteverdi so nicht mehr bestanden hatte. Richard Wagner verehrte Gluck als einen der geistigen Ahnen seiner Ideen eines Musikdramas, in welchem alle Schwesterkünste miteinander verschmelzen, um so am besten dem Inhalt zu dienen. Diese Gluck-Verehrung Wagners äußert sich am deutlichsten in seiner Neubearbeitung von Glucks **Iphigenie in Aulis** (1847), die zu zahlreichen Neuaufführungen im deutschsprachigen Raum führte. So großartig diese Tat damals war und so sehr sie der Verbreitung des Werkes half, so unzweifelhaft hat sich inzwischen doch wieder die Glucksche Originalfassung der Oper durchgesetzt, die das Werk deutlich als ein Produkt des 18. Jahrhunderts und nicht des romantisierenden 19. Jahrhunderts zeigt. Gluck war ein wichtiger Vorbote der Wiener Klassik und ein Geburtshelfer der Oper des 19. Jahrhunderts, die die Leute durch ihre Stoffe fesselte, während es in der Oper vor Gluck eigentlich nur um einen Anlass zur Präsentation von Gesangsvirtuosität ging. Unsere Aufführungen dienen der Würdigung dieser epochalen Tat Glucks für die Operngeschichte anlässlich seines 300. Geburtstages.





Werner Seitzer



Achim Falkenhausen



Timothy Sharp



Christina Baader



Antonia Radneva



Marco Antonio Lozano



Levente György



Regine Sturm



Piet Bruninx



Jesper Mikkelsen

Impressum TFN · Theater für Niedersachsen GmbH · Spielzeit 2013/14 · **Intendant** Jörg Gade · **Prokuristen** Claudia Hampe, Werner Seitzer · Theaterstraße 6, 31141 Hildesheim, www.tfn-online.de · **Redaktion** Ivo Zöllner · **Texte** Originalbeiträge von Ivo Zöllner für dieses Programmheft · **Bilder** Philippe Miesch (Cover); Glück, Sämtliche Werke, Band I 56; Glück-Postkarte; Andreas Hartmann bzw. privat **Gestaltung und Titel** Windrich & Sörgel Werbeagentur · **Layout** Jolanta Bienia · **Druck** Gerstenberg Druck & Direktwerbung GmbH

Gefördert durch:



ZWECKVERBAND
Landesbühne Hannover

Partner



Fotografieren sowie Ton- und Bildaufzeichnungen sind nicht gestattet und verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wir danken unseren Sponsoren:



Hier könnte
Ihr Logo stehen!